

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 115 (1989)
Heft: 25

Artikel: Der "Büezerchlapf" wird zum "Future Bike"
Autor: Herdi, Fritz / Winnik, Lubomir T.
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-611972>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 13.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Der «Büezerchlapf» wird zum «Future Bike»

Eine kleine
Kulturgeschichte
des Velos und seiner
Namen von
Fritz Herdi

Enorm, was sich auf dem Gebiete des Velos tut, bis hin zu modernsten Liegerädern. Ein Grazer Physikstudent, Martin Deutschmann, bastelt gegenwärtig an den Prototypen für seine neue Erfindung, das «Rad 2000». Mit Wechselzuggetriebe statt Kette, wartungsfrei, mit aufsteckbarem Wetterschutz aus Plexiglas, mit einer «Lastesel»-Variante auf drei Rädern und ... und ... und ...!

Die Patentrechte sind angemeldet. Was dem Erfinder noch fehlt, ist ein zündender Name. Denn «Rad 2000» gefällt ihm nicht. Über eine grosse österreichische Zeitung sucht er nach einer trefflichen Bezeichnung. Der Sieger erhält als Preis das zweite (das erste will der Erfinder selber fahren) Rad, das vom Fließband rollt.

Etlisches ist schon anderweitig vergeben. Wir haben das City- und (ich glaube aus der Villiger-Küche) das Town-Bike oder doch die Namen dafür. Wir haben bereits einen um die Velomodernisierung bemühten Verein, der sich «Future Bike» nennt. Wir haben das teils berühmte, teils der Vernunftlosigkeit ihrer Benützer wegen berüchtigte Mountain-Bike, das einen Gelegenheits-Poeten schon zum verzweifeln und «friedrich-schillernden» Reimen trieb:

«Mach hurtig, Jenny, zieh die Flossen hoch – / zieh in die höhern Regionen! / Die Velofahrer kommen aus dem Tal. / Da kann nur noch der Fels dich schonen, / wenn – gleich dem Talvogt – sie durch unsre

Höhen, Weiden, Wälder fahren, / erst einzeln – später wohl in Scharen. / Es bleibt wohl kaum noch Stock und Stein / vor diesen Berg-Bikes sicher, / so wenig wie der Schiller / vor einem Pseudodichter.»

«haus mit dim Göppel, fang en Nagel.»

Wenn schon Namen: Unter welchen Bezeichnungen findet (und fand) denn das Velo im sogenannten Volk statt? Als Schulbuben krähten wir vor Jahrzehnten noch den Reim: «Samichlaus, du blöde Hagel, / hau's mit dim Göppel und fang en Nagel!» Das liegt fast 60 Jahre zurück, aber der Name Göppel hat bis heute nicht ausgedient.

In zahlreichen Zeitungen und Zeitschriften lese ich nach wie vor von «Stahlrössern» und von «Drahteseln». Die volkstümliche Sprache verwendet also zum Teil Ausdrücke, die hundert und mehr Jahre auf dem Buckel haben. Längst ausser Kurs sind freilich die, wenn ich nicht irre, um 1817 geschaffene Draisine des Freiherrn von Drais, meist Laufmaschine genannt; ferner die Michauline von 1855 (mit Pedalen, nicht mehr zum Bodentreten), das «Känguruh», ein erstes Niederrad mit Kettenantrieb. Und von «Velociped», in dem die Begriffe «schnell» und «Fuss» enthalten sind, ist nur

«Velo» geblieben, in der Bundesrepublik nach wie vor Fahrrad genannt.

Um 1930 waren mir fürs Velo neben dem erwähnten Göppel schon Bezeichnungen wie «Gummiesel, Rostesel, Rosthaufen, Geiss, Rumpelgeiss, Bäne, Schnäpper, Pflug, Knochenschüttler, Hämorrhoidenschaukel» teils bekannt und teils geläufig. Zu jener Zeit gehörte übrigens am Klausmarkt in der thurgauischen Hauptstadt immer ein Velodrom mit festgefüger Schiene im Kreis, in der man kollektiv auf einem zusammengeschweissten Kranz grosser Räder Runden trampelte. Tradition war, dass am Dienstag nach der dreitägigen Wochenendchilbi die Gymnasiasten der oberen Klassen in der grossen Morgen-Schulpause Abschlussrunden drehten.

Mit «Proktarierchlapf» an der «Chilbi»

Ein richtiges «Vélodrome», nach französischen Vorbildern benannt, hatte es lange zuvor in der Zürcher Hardau gegeben, mit eidgenössischem Wettfahren des Velocipedisten-Bundes am Eröffnungsmeeting. Auf die Dauer war die Institution nicht attraktiv, trotz Wettrennen etwa zwischen Spitzenfahrern und dem Präriereiter Cody. Das Vélodrome existierte von 1892 bis 1905.

Je mehr Leute sich ein Auto leisten konnten, desto häufiger wurde das Velo um-

gangssprachlich zum «Proletarierchlapf», oder zum «Büezerchlapf». Noch früher war es schon als «Ross des armen Mannes» bezeichnet worden. Heutzutage sieht's wieder anders aus. Aus Gesundheits- und Sportgründen hat jetzt mancher Firmenboss, fit-froh, ein Velo unterm Hintern. Apropos Hintern: Der Velosattel heisst nicht von ungefähr «Wolfsverbreiter». Den Wolf fängt man unter anderm ein, wenn man beim Velofahren wegen Kurzbeinigkeit auf dem Sattel hin- und herrutscht, was in der Bundesrepublik «Pfeffer reiben» genannt wird.

Apropos Deutschland: Im Westen heisst das Fahrrad etwa «Bock, Drahtziege, Hobel, Gummiaeder (auf Lenkstange und Gummireifen gemünzt), Rippenbrecher, Strampelkutsche, Strassenlaus, Pistenhirsch (Hirsch) wohl wegen der gewöhnlichen Lenkstange), Flitzped (entstellt aus Veloziped), Pfeffermühle, Rappelkiste, Hemo (wohl zu Hämorrhoiden)», in Berlin und Hamburg auch «Lotte», was ein Pferdename (dazu «Stahlross») ist. In der DDR wird «Wartburg-Verschnitt» notiert; an sich wäre Wartburg eine in Eisenach hergestellte Automarke. Und Österreich kennt fürs «Radl» etwa «TTS-Motor», was heisst: «Trottel, tritt selber!»

Horchen wir nochmals in Helvetien herum: Wir finden noch immer «Kniescheibentraktor, Walliser Fiat mit Zwickzündung, Tretomobil, Töff mit Kniegelenkzündung, Wadenkrampf-Cabriolet,

Trampeltraktor, Muskelmercedes, Harley-tramp-mein-Sohn (nach dem Motorrad Harley-Davidson), geräuschloser Hunter, Mühle, umgebaute Nähmaschine, Hirsch, Strampelporsche, gesattelter Blechscherz, Krampfadernstuhl».

Im Aktivdienst 1939/1945, an dem nicht mit pausenlosem Vergnügen teilzunehmen ich die Ehre hatte, gab's fürs Velo noch Ausdrücke wie «Stuudeross» und «Scheibbrähergelte». Die Radfahrer waren «Redlibuebe, Staubsuuger, Speichejoggeli, Trampeltier, Länschtangegeueri». Und auch «Havasreiter», nach einer französischen Nachrichtenagentur, die gelegentlich Falschmeldungen streute und dann verschwand, als de Gaulle kam.

«Speichensalat» wird nicht aufgetischt

Wir kennen im übrigen den «Speichensalat», wir kennen den Satz «Lieber eine 6 im Lotto als eine 8 im Velorad», wir kennen die fleghaften «Strampel-Rambos». Und das kindermündliche «Tuurtefrass» statt Tour de France, die bei gelegentlichem Dopingverdacht «Tour de Pschiss» genannte Tour de Suisse, den «Sack» (das gelbe Trikot), die bei der Tour die Favoriten selbstlos unterstützenden und «Domestiques» sowie «Wasserträger» genannten Fahrer, die «Pédaleurs de charme», die es seit der «K.

und K.-Zeit» (Koblet und Kübler) gibt, vor allem wegen des elegant siegenden Hugo Koblet, den im Cabaret Fédéral eine Sie schwärmerisch besang: Oh Hugo my, oh Hugo my, ich möcht' dini nächst Etappe syl»

Prominenz auf dem Velosattel

Ungezählte Prominente haben sich, so Ende Mai Prinz Charles (mit Krawatte) samt Familie, per Velociped knipsen lassen: von Rockefeller senior über Königin Juliana bis zu F. J. Strauss, der 1934 immerhin die süddeutsche Strassenmeisterschaft im Radsport über 210 Kilometer gewann. Brigitte Bardot, Jacques Tati und Jean-Paul Sartre hingegen surrten auf dem Velosolex mit Hilfsmotor durch Paris.

Bei uns hiess und heisst es: «Velo sexual, aufgeregtes Velo, Pflüpfli, Hebammeferari, Chrischteverfolger, Halleltujavergaser, Spritchocherli, Biswindfräse, Mayonnaise-Verteiler, Sackgeld-Zerstäuber, Konfirmante-Harley». Das Motörli des Velosolex erspart unter anderm das «aufreibende» Treten und damit den Reim, mit dem der Komiker Heinz Erhardt bei den Aufnahmen zum Film «Immer die Radfahrer» (mit Kuli Kulenkampf) zu stöhnen pflegte: «Oh, wie bin ich gar nicht froh, denn immer wund ist der Popo!»

